

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 30 (1904)
Heft: 52

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-439316>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düsteler Schreier
Und senke betrübt mein Haupt.
Die schönsten Worte der Bibel
Kein Mensch mehr heute glaubt.

Weihnacht ist wieder gekommen
Und frohe Botschaft uns Allen!
Es herrsche Friede auf Erden,
Den Menschen ein Wohlgefallen!

Doch überall Not und Elend!
Wo weiset die Friedenstaube?
— Die Botschaft hört man schon lange,
Aber leider fehlt der Glaube. —

Gind die Münzen abgeschlissen, wird dem Bundesrat gepfiffen;
Denn es kann uns nicht belieben, solche hin und her zu schieben,
Bis ein Bettler sich muß schämen, blinde Nadel anzunehmen.
Bundesrat wird eingeladen, nicht nach Zürich oder Baden,
Nicht zu Tee und Schokoladen, sondern uns in allen Gnaden
Zu behüten da vor Schaden, und die Münzen diese bösen
Vollen Wertes einzulösen.

Leider zeigt sich dem Beamten-Sold, eine Gegend wieder gar nicht hold.
Der Kanton sitzt immer noch im Duft, der famosen Märenstetter-Lust.

Merkwürdig
geehte Redaktion!

Immer mehr wird der Mensch unnatürlich wie der Kampf dort zeigt so portartürlich. Zuerst bei den Schlittgeäugten Japanen ist es schon schlimm gewesen, denn auf die Spitäler zu schicken mußte doch die Russen vertrieben, weshalb sie die Wolfsgruben dümmer als dumm füllten einfach mit Petroleum. Dann deckten sie diese zu mit dünnen Zweigen und Stangen, bis die Japanesen waren drin gefangen, hernach ward Feuer gelegt bis sich kein Schlittang mehr bewegt. Endlich wurden die Russen zur Übergabe eingeladen und zwar ganz höstlich mit Handgranaten. Diese wirft man statt Kuhhäubchen, das versteht sich doch am Rändchen, worauf sich zum gelben Ergößen die Russen in tausend Stücke zersetzen. Bin ich auch hereditär verdrilligt, so hätte ich solches doch nie bewilligt. Mir scheint, der Genfer Konvention geschehen solche Dinge zum Hohn. Aber von Genf ist bis jetzt noch kein Protest erschallt an die beiden Tiger in Menschengestalt. Drum denk' ich immer: Civilisation! Ja Pfeifendesel — hat ihm schon! Haben's nicht gesehen den kleinen Kohn? Ach Civilisation, du verlor'ner Sohn! Klein Mensch denkt an dich bei Speck und Bohn!

Aber erst bei uns wird's immer verdämpter wenn ein Mann stirbt dem zweitunddreißig Aemter seinen bejahrten Buckel beschweren wo man ihn eigentlich doch nur wollt — ehren! Der Fall vom guten Obersten Fehren soll uns absehn heilsame Lehren! Aber der Kumulation wird Niemand mehrnen, sie wird sich gegenteils trocken vermehrnen. — Man sagt: Die Welt wird immer gescheiter! Doch stimmt es mich höchstens heiter was ich gesehen beim „Klugen Hans“ dem Pferd, das ist in der Tat recht lachenswert. Da kommen „Autoritäten“ der Wissenschaft mit Hypothesen recht grauenhaft, es sei dieser seltene Haberfresser noch gescheiter fast als ein Professor! Die ganze Corona ging auf den Leim nur ich, der Trülliker blieb — daheim! Denn wer zum Denken ist nicht zu faul, verzichtet zum Lachen höchstens sein Maul, diemal dieser wunderbare Gaul ein Gaul ist wie ein anderer Gaul! — Aber morgen kommt vielleicht eine dumme Sau mit haarsträubend wissenschaftlichem Bau, aus welcher der Mezger unter der Zuschauer Lachen statt bloß vier der Schinken achtet kann machen. Des Zulaufes ist dann doch wieder kein Ende und das (pfiffige?) Publikum flatscht in die Hände und erst den Professoren der Universität gar bald der Verstand schier stille steht!

Gar zielbewußt geh'n ihre Bahnen im Schweizerland die Ultramontanen; braucht es nicht den Nürnberger Richter um zu kommen zu einem Bundesrichter. Sie macht sich zu Nutze den Schrank der sich zeigt in der radikal-demokratischen Allianz, daher's den Sozialisten nicht gelang dort durchzubringen Oberrichter Lang, aber auf klerikaler Seite des Siegesgesang doch manchem Radikalen zu Herzen drang: „Das nächste Mal ich's schlauer anfang, kein Gruseln vor Sozi macht mir mehr bang!“ womit ich schließ' den Reportergesang.

Trülliker.

Ein sorgfältiger Vater voller Sorgen.

Nebst noch andern schweren Pflichten muß der Mensch zur Weihnacht dichten; Und besonders wer mit List, zahlenreicher Vater ist. Gräbeln muß er und bedenken, was den Kleinen sei zu schenken; Was da wünschen wird die Frau, weiß er leider nicht genau. Pelz und Tücher erster Güte, in den Osen alte Hüte, Für den Schnabel Druck und Schluck, hoch willkommen wär' ein Schmuck. Etwas auch für sich zu hoffen, bleiben ihm die Träume offen, Die da wechseln wie der Wind und am Ende Schäume sind. Gar zu gern droht eine Klippe, daß der Esel an der Krippe Mit dem Deckstein klüger steht, als es hier dem Vater geht. Und am Ende kann er zählen auch auf sehr enttäuschte Seelen, Daß er keinen Ausweg kennt, fast sich selber Esel nennt.

Zwä Gesätzli.

Myß Meitelis, ä chlijes Sträbeli,
Hät au zum Christkind näbis wölle ha;
Erbarb tubers Dokäbäbeli,
Broa ganzi Fränkti han-i g'woget draa.
Jetz ist das Gölli hüt ä Jümperli,
Das Bäbeli sit Johrä scho verrupft;
Sie möcht — und macht ä Naselümperli,
Ae Buebeli! — poz Strohl — bin i verschlupft!

Durch Glauben wird die Liebe, durch die Lieb' der Glaube
Im Menschenleben selbstsam oft verwirrt:
Der Cypris Vogel ist die Taube,
Die von der Schulter ihr ins Ohr von Liebe girtt.
Sowie platonisch Lieben oft platonisch endet,
So führen Läubenleisch und Cyperwein,
Ob die Carriere wir noch ganz vollendet,
Wie die Erfahrung lehrt, zum Zipperbein.



Frau Stadtrichter: „Nabig, Herr Feusi, so, tüend Sie eben au ä chli d'Schauzelster aluege?“

Herr Feusi: „Ah ä chli. Es ist interessant, dem Volk zuegluege, wie's mit Packete überlaide umeschwehnd. I hän ä paar ggeh, wo fust him Abigschoppe über Welt-politik s'groß Wort stehrid, die sind mit zwei, drü Packe und neue Plochbürtle und Bäbiräge vor emene Laden usse gstände und händ demütig gwartet, bis d'Frau usc ho ist.“

Frau Stadtrichter: „Ja nu, das tuet dene Herre der Schöpfig ganz guet, und sää tuet's eue.“

Herr Feusi: „Ganz miner Meinig, Frau Stadtrichter, nametli wenn's ggeh werdid und wenn die bitreffende Läde, wo's münd warte, grad vis-à-vis von ihrem Stammlofal sind.“

Frau Stadtrichter: „I hä ghört, es bringi wieder Alls s'Geld dene große Warehäuser?“

Herr Feusi: „Perse. Aber da ist's Mannevolch allwäg nüd g'schuld. Die spekuliered nu us Dummheit vom Bibervolch, will's wüssid, daß us em Rappe find, wie dä Tütel uf eren arme Seel, und da gänd's eue z. B. für 39 Rappen öppis, was sie sälber 40 oder 41 Rappen kost.“

Frau Stadtrichter: „Ja, das ist aber gleich schön vonene, sie verdienid also doch nüt dra.“

Herr Feusi: „Ob das impniert dem Bibervolch am meiste, wenn der Ander nu nüd verdienet. A d'r Lumpewar, wo nüd wärt ist und au nüd kost, verdienid's nüt, sää ist wahr, sie tüend vilicht no ä par Rappe drus, aber die rächt War, die höfili, gänd's akerat so tür, wie-n in andere Läde, wo nüd türer, und dänn ischi gwöhnlis na gringer.“

Frau Stadtrichter: „Ja, es ist eigeli scho wahr, aber —“

Herr Feusi: „Über die gschidige Speculante blickd so lang d'Wält staht die, wo's us Dummheit von andere Lüte spekulierid, und sää blibid's.“

Frau Stadtrichter: „Apropo, Herr Feusi, ghöred sie Herr Feusi, es sei au so für zuegange am letzte Samtgig im Stadtrat?“

Herr Feusi: „Ganz fin. Es fehlt ieg nu na, daß denand a d'r Gra-matt nehmib und s'Westli verzehrid, wie z'Unger enne im Abgiordnetehus.“

Frau Stadtrichter: „Nei pitti, woher hunt au das?“

Herr Feusi: „Ja wüßed Sie, es ist Heiri was Hans; die Gnädige Herren und Obere händ ä so nobli Art, die Andere gring-schäggig a'höre und z'bihandle und diesäbe werbid grob wie buchis Chris.“